

Rede von Klaus Kinkel über die EU-Erweiterung (Brüssel, 30. März 1998)

Quelle: Web-Archiv - Kinkel: Rede aus Anlaß der Eröffnung des EU-Beitrittsprozesses. [ONLINE]. [Berlin]: Auswärtiges Amt, [05.11.2004]. Verfügbar unter [HTTP://www.auswaertiges-amt.de/www/de/infoservice/presse/presse_archiv?archiv_id=802](http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/infoservice/presse/presse_archiv?archiv_id=802).

Urheberrecht: (c) Auswärtiges Amt

URL: http://www.cvce.eu/obj/rede_von_klaus_kinkel_uber_die_eu_erweiterung_brussel_30_marz_1998-de-0c9b34f0-0728-4bc7-be55-f6737a904e77.html

Publication date: 29/11/2013

Redebeitrag aus Anlaß der Eröffnung des EU-Beitrittsprozesses - Redebeitrag des Bundesministers des Auswärtigen Dr. Klaus Kinkel am 30. März 1998 in Brüssel

Dies ist ein historischer Tag für Europa.

"Der Sturm ist in die Zeit gefahren", so schrieb vor 150 Jahren Ludwig Uhland, der Dichter aus meiner schwäbischen Heimat.

Die Revolution fegte durch Europa: Paris, Berlin, Wien, Budapest, Prag, Warschau. In den großen Städten Europas gingen die Menschen für die Demokratie auf die Straße. Daß wir heute um diesen Tisch sitzen, verdanken wir dem Freiheitswillen der Menschen in Mittel- und Osteuropa.

Die Welt hat sich gewaltig verändert durch den Fall des Eisernen Vorhangs. Gerade wir Deutsche sind uns dessen bewußt: Wir haben dadurch die Einheit wiedererlangt und deshalb auch eine besondere Verantwortung für den Erweiterungsprozeß.

Die Erweiterung der EU ist eine historische Verpflichtung. Über Jahrzehnte haben wir den mittel- und osteuropäischen Ländern zugerufen: Legt den Kommunismus ab; kommt zu uns in unsere westliche freiheitliche Gemeinschaft. Nun ist der Weg frei.

Der Beitritt unserer Partner aus Mittel- und Osteuropa zur EU ist die logische Fortsetzung des europäischen Einigungswerks.

Erstmals treten Länder bei, die über Jahrzehnte Diktatur und Kommandowirtschaft hatten. Das ist für beide Seiten eine besondere Herausforderung. Die Erweiterung ist eine strategische Weichenstellung für die Zukunft. Frieden, demokratische Stabilität und Wohlstand in ganz Europa: Das ist das Ziel. Hier besteht ein enger Zusammenhang mit der schrittweisen Öffnung der NATO.

Europa wird durch die Erweiterung in der Welt mehr Gewicht haben. Politisch, wirtschaftlich und kulturell. Die Erweiterung wird dazu ebenso beitragen, wie der Euro. Mehr Gewicht bedeutet auch mehr Verantwortung. Das gilt für beide Seiten! Europa muß sich daran messen lassen, was es beiträgt

- zur Erhaltung des Friedens, Stichwort Kosovo;
- zu einer offenen Weltwirtschaft, Stichwort WTO-Runde;
- zum globalen Umweltschutz, Stichwort Erfolg von Kyoto;
- zur Weltwirtschaft.

Die Fortsetzung der europäischen Integration ist das zentrale Zukunftsprojekt, um die wirtschaftlichen und politischen Grundlagen für künftige Generationen zu verbessern. Vertiefung und Erweiterung gehören untrennbar zusammen. Wir Deutsche haben die EU-Erweiterung von Anfang an mit Nachdruck unterstützt und vorangebracht, ich erinnere hier nur an die Essener Heranführungsstrategie von 1994. Das werden wir auch künftig tun.

Während der deutschen Präsidentschaft 1999 wollen wir im Beitrittsprozeß ein weiteres gutes Stück vorankommen.

Im Beitrittsprozeß gilt auch weiterhin das Motto: "Differenzieren, ohne zu diskriminieren". Die konkreten Verhandlungen werden individuell begonnen, geführt und abgeschlossen. Wer besser vorbereitet ist, kommt schneller voran. Die Überholspur ist für jeden offen!

Auch die Union muß ihre Hausaufgaben machen: Die Reform der Agrar- und Strukturpolitik und die Neuordnung des Finanzrahmens müssen termingerecht gelingen. Die Reform der Institutionen ist zur Wahrung der Handlungs- und Beschlußfähigkeit der Union eben unerlässlich.

Mein Appell an alle Kandidaten: Setzen Sie die Reformen entschlossen fort - viele Erfolge sind schon jetzt

beeindruckend! Aber es bleibt noch viel zu tun. Dabei gilt weiterhin: Reformkurs ist Europakurs.

Wir werden ihnen allen auch weiterhin auf dem Weg nach Europa helfen. Wir kennen aus eigener Erfahrung mit der DDR die Umbruchprobleme. Vor allem aber müssen wir die Menschen auf den Weg der weiteren Integration in ihren Köpfen und Herzen mitnehmen.

Wir wollen und brauchen ein Europa für die Menschen. Um sie geht es. Das sollte bei allem, was wir tun, im Vordergrund stehen.